



## Predigt vom Eröffnungsgottesdienst

zu Apostelgeschichte 4 (8-11) 12 von Reinhard Blechschmidt  
46. Ostdeutsche Jährliche Konferenz | Cranzahl | 05. bis 09. Juni 2013

### Mutiges Zeugnis

*Petrus, voll des Heiligen Geistes, sprach zu ihnen: Ihr Obersten des Volkes und ihr Ältesten von Israel, so wir heute werden gerichtet über dieser Wohltat an dem kranken Menschen, durch welche er ist geheilt worden, so sei euch und allem Volk von Israel kundgetan, dass in dem Namen Jesu Christi von Nazareth, welchen ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferweckt hat, steht dieser allhier vor euch gesund. Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist. Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden. (L)*

Wisst Ihr wie das ist, zwischen zwei Stühlen zu sitzen?

Eine Situation, die man keinem wünscht. Man ersehnt sich nichts anderes, als die Befreiung aus einer Lage, die nicht auszuhalten ist.

Wer zwischen zwei Stühlen sitzt, hat nur zwei Möglichkeiten zur Auswahl. Zwei Wege liegen vor ihm und eine Entscheidung die nicht leicht ist. Jeder Weg scheint ein guter Weg zu sein, jede der Möglichkeiten die richtig. Darum fällt die Entscheidung so schwer.

Wie erleichternd wäre eine dritte Möglichkeit, ein „Goldener Mittelweg“?

Nachdem ich mich eine Weile mit dem Thema unserer diesjährigen Konferenztagung beschäftigt hatte, war ich in einer solchen Situation.

**„glauben, zwischen Absolutheitsanspruch und Dialogfähigkeit“**,

Ich möchte mich für den Absolutheitsanspruch entscheiden, doch ich habe Sorge, dann für einen Fundamentalist gehalten zu werden.

Ich sehe die Notwendigkeit des Dialoges und möchte mich für ihn entscheiden, doch ich befürchte, mich dabei zu verirren, befürchte in der Nachfolge Christi auf Abwege zu geraten.

Kann ich denn nicht **einfach an Gott glauben** und Christ sein? Glauben, an den **dreieinigen Gott**, den Vater, Sohn und Heiligen Geist?

An den Gott, der sich mir durch sein Wort, durch die Bibel bekennt und erklärt. An den Gott, der von unzähligen Menschen über Jahrtausende hinweg bezeugt wurde und der heute von vielen meiner Zeitgenossen als gegenwärtig erlebt wird?

Kann ich nicht einfach an den Gott glauben, der Mensch wurde, in seinem Sohn Jesus Christus? Der, als Christus, mein Retter und Heiland, meine Sünden getilgt, den Tod überwunden und neues Leben<sup>1</sup> gebracht hat.

---

<sup>1</sup> 2. Kor 5,17

Glauben an den Gott, dessen Geist meinem Geist die Gewissheit bringt, dass auch ich sein geliebtes Kind bin? Ein Kind des himmlischen Vaters?<sup>2</sup>

Das Thema der diesjährigen Konferenztagung stellt die Frage nach unserem Glauben. Es ist sicher nicht nur eine Form der Gestaltung „glauben“ darin klein zu schreiben, weist es uns doch darauf hin, dass unser Glauben eine Tätigkeit ist. Kein Zustand, sondern Handlung.

Ich erfreue mich immer wieder der Beschreibung des „glaubens“, wie es Luther in seinem Vorwort zum Römerbrief formuliert:

*O es ist ein lebendig, geschäftig, tätig, mächtig Ding um den Glauben, dass es unmöglich ist, dass er nicht ohn Unterlass Gutes wirken sollte. Er fragt auch nicht, ob gute Werke zu tun sind, sondern ehe man fragt, hat er sie getan, und er ist immer im Tun. Wer aber nicht solche Werk tut, der ist ein glaubloser Mensch, tappt und sieht um sich nach dem Glauben und guten Werken und weiß weder was Glaube noch was gute Werke sind, wäscht und schwatzt doch viel Worte vom Glauben und von guten Werken.*

Liebe Geschwister ...

Wie ist es um "**unser Glauben**" bestellt. Gleich es einem lebendigen, geschäftigen, tätigen und mächtigen Ding, welches von unseren Mitmenschen wahrgenommen wird. Oder möchten wir lieber nicht auffallen, möchten lieber in Ruhe gelassen werden und andere ebenfalls in Ruhe lassen.

Es soll Christen geben, welche sich die Freiheit herausnehmen, möglichst unauffällig durchs Leben zu gehen. Wer findet schon den Mut, einmal mit seinen Arbeitskollegen ein Gespräch über den Glauben zu führen?

Wer traut es sich, seine Nachbarn einmal zum Gottesdienst oder zum Gemeindefest einzuladen?

Wenn wir uns umhören, worüber Christen mit anderen im Alltag reden, dann werden wir selten genug ein Gespräch über den eigenen Glauben als Antwort erhalten.

Das mag bei unseren Pastorinnen und Pastoren ein wenig anders sein. Sie kommen ja schon von Berufs wegen mit anderen über den Glauben ins Gespräch.

Doch, ob wir hauptamtlich in unserer Kirche tätig sind oder nicht, die Menschen um uns herum achten sehr genau auf unser Verhalten, achten auf das, was wir tun und was wir lassen - oder unterlassen.

Nicht nur der Sonntag ist für unser Glaubensleben maßgebend. Auch Glaubenskongresse und Kirchentage haben dabei nicht die große Bedeutung. Die Leute sind nach einem Zeugnis unserer Echtheit aus. Dabei spielt für sie der Alltag eine viel größere Rolle. Sie wollen wissen was es mit unserem Glauben auf sich hat. Von uns wird ein Zeugnis erwartet, welches aus unserem Leben hervorgeht. Bevor sich die Menschen näher für die Botschaft interessieren, die wir ihnen nahebringen möchten, prüfen sie immer zunächst unsere Echtheit.<sup>3</sup>

Wie wirken wir auf die Welt in der wir leben?

Wirken wir auf sie, oder wirkt sie nur auf uns?

Anpassen und mitschwimmen ist leicht. Sich vom Strom treiben lassen, kostet keine Kraft.

*„Ich fürchte nicht, dass es die Leute, die man Methodisten nennt, in Europa oder Amerika einmal nicht mehr geben könnte. Mir graut aber vor dem Gedanken, dass sie einmal nur noch als tote Gruppe existieren könnten – äußerlich eine Glaubensgemeinschaft, jedoch ohne Kraft“<sup>4</sup>* So hatte John Wesley die Wirkung seiner Kirche in der Welt im Blick.

Wird man **uns** die Aussage des Petrus, die heute unser Predigttext ist, abnehmen? Können wir uns einfach hinstellen und verkünden:

Wir tun das, was wir tun „im Namen Jesu Christi von Nazareth, denn in keinem andern ist das Heil, es ist den Menschen auf Erden auch kein anderer Name gegeben, durch den wir gerettet werden sollen!“<sup>5</sup>

Petrus und Johannes, beide Anhänger eines neuen Glaubens, einer neuen Religion, standen vor dem Hohen Rat. Was die Führer des Volkes beschäftigte, war **die Auswirkungen des Handelns** der beiden. Ein von Geburt an kranker Mensch wurde gesund, auf die Predigt des Petrus hin bekehrten sich tausende aus dem Volk und nun standen die beiden ohne Furcht vor ihnen.

---

<sup>2</sup> Röm 8,16

<sup>3</sup> BerH S.66 2) Kulturelle Barrieren müssen überwunden werden.

<sup>4</sup> John Wesley, „Über allem die Liebe“ – Ein John Wesley Brevier S.29

<sup>5</sup> Apg. 4, 12 dem Sinn nach

„Aus welcher Kraft oder in welchem Namen habt ihr das getan?“, so war ihre Frage.

Das Handeln der beiden ließ keine andere Schlussfolgerung zu. Hier ist eine Kraft durch den Menschen am Werk, die nicht aus ihm selbst kommen kann.

Welche Schlussfolgerungen lässt unser Handeln zu? Welche Kraft vermutet man hinter unserem Tun und Reden?

Was ist die Triebkraft unseres Handelns oder besser, richtiger: Wer ist die Triebkraft unseres Handelns?

Die Menschen erfahren am ehesten, dass in keinem anderen das Heil ist, wenn sie spüren, hier ist der Heiland selbst am Werk. Die Menschen begreifen am ehesten, dass kein anderer die Rettung ist, wenn sie spüren, hier spricht der Retter selbst zu uns.

Christus braucht unsere Hände, er braucht unsere Füße und unsere Lippen<sup>6</sup> um sein Reich hier auf der Erde unter den Menschen aufzurichten.

Eine schöne Theorie, könnten wir meinen, doch wie soll das praktisch gehen. Sehen denn die Menschen nicht trotzdem nur uns?

Wie kann es geschehen, dass durch unser Tun und unser Reden, durch die Wege, die wir in unserem Leben beschreiten, unsere Nächsten Christus erkennen können?

Wo bleiben die „**praktischen Winke**“.

Ich habe einen alten Kommentarband zum Neuen Testament zu Hause. Nach jedem behandelten Bibelabschnitt, folgt in diesem Kommentar ein Teil mit „praktischen Winken“.

Heute brauchen wir keinen Kommentar für unsere "praktischen Winke". Wir finden diese im Bericht vom Heilungswunder<sup>7</sup>, welches unserem Predigttext vorausgeht. Es ist nicht nur die Heilung des Lahmen, welche im Namen Jesu geschieht. Das ganze Auftreten und Handeln des Petrus lässt Christi Liebe hindurch scheinen.

Petrus bleibt bei dem Bettler stehen. Er nimmt sich Zeit. Er muss nicht zum Gebet eilen und wirft nur mal so schnell im Vorbeigehen eine Münze hin.

- Wir rennen oft genug an den Menschen vorbei, dabei haben wir mitunter ganz fromme Vorhaben, die uns eilen lassen.

- Bleiben wir doch einmal stehen, nehmen wir uns Zeit für den Menschen der unsre Hilfe erwartet.

- Die Zeit ist nicht unser Besitz, sondern ein Geschenk Gottes. Wenn wir dieses Geschenk weitergeben, handeln wir in der Liebe, die Jesus uns schenkt, handeln wir im Namen Jesu!

Ein weiterer praktischer Wink

Petrus und Johannes forderten den Kranken auf sie anzusehen. Sie schenken dem Bettler Beachtung. Ihm, den keiner mehr beachtete, den viele nur wie einen leblosen, namenlosen Opferstock benutzten.

- Wie oft sind wir in unserer Hilfe achtlos. Wir helfen, doch schenken wir denen, die unsere Hilfe erhalten sollen, kaum Beachtung

- Christus geht an keinem Menschen achtlos vorbei. Jeder Mensch ist ihm wertvoll. Geben wir diesen Wert, diese Würde weiter, dann handeln wir in der Liebe Christi, wirken wir im Namen Jesu.

Petrus sprach: „Gold und Silber habe ich nicht, **was ich aber habe**, das gebe ich dir.

- Wir jammern oft über das, was wir nicht haben.

- Besinnen wir uns doch darauf, was wir haben. Wir werden es reichlich bei uns finden, wenn wir uns von der Liebe Jesu treiben lassen. Wenn wir mit den Gaben, die wir in Fülle haben, unseren Mitmenschen dienen, handeln wir im Namen Jesu.

Das Handeln und der Dienst der beiden Jünger, Petrus und Johannes, waren geprägt und angetrieben von der Liebe Gottes. Sie gaben weiter, was sie zuvor empfangen hatten. So gaben sie ein Zeugnis, welches bei den Menschen Beachtung fand.

---

<sup>6</sup> nach einem Gebet aus dem 14. Jahrhundert: „Christus hat keine Hände, nur unsere Hände ...

<sup>7</sup> Apg 3, 1ff

Wir haben eine große Chance durch unser tägliches Handeln ein Zeugnis für Christus abzulegen. Nutzen wir die Begegnungen im Alltag, um Menschen so auf Christus aufmerksam zu machen.

Noch mehr „praktische Winke“?

Petrus predigte zum Volk. Die Menschen waren so erstaunt, sie konnten nicht fassen was sie erlebt hatten. Sie wollten vielleicht noch mehr Wunder sehen und erleben. Petrus wies von sich, auf Christus. Er erklärte den Leuten, die ihm zuhörten, ihr falsches Handeln und er forderte sie zur Buße und zur Umkehr auf.

– Wir sind heute (zum großen Teil) als Prediger versammelt. Ordinierte Pastoren und Laien. Die Leute finden unsere Worte und Predigten gut. (Sicher nicht immer, aber doch oft genug.)

– Ergreifen wir die Gelegenheit um von uns weg, auf Christus hinzuweisen! Fordern wir die Menschen zur Buße und zur Umkehr auf!

Wir haben die Chance, durch unsere Verkündigung ein Zeugnis von der Liebe Gottes zu den Menschen abzulegen, damit sie ihre Schuld erkennen und zu Christus umkehren. Wenn wir das tun, dann reden wir im Namen Jesu von Nazareth.

Allerdings gilt das nicht nur für unsere Prediger. Wir alle sollen jederzeit bereit sein, von der Hoffnung zu erzählen, die uns trägt<sup>8</sup>.

Noch mehr "praktische Winke"?

Die Bibel ist voll davon. Wir suchen oft nach Hinweisen für unseren Dienst, hier finden wir reichlich, was wir suchen.

Lassen wir uns unser Herz von Gott auftun, damit er mit seiner Liebe in uns wohnen kann, dann wird "unser glauben" keine Theorie bleiben, sondern praktische Liebe, die nicht anders kann als tätig zu werden.

*"... in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden."*

Wenn wir die Antwort des Petrus vor dem Hohen Rat für uns annehmen und leben, dann wird sie bei den Menschen, mit denen wir zusammenleben, nicht ohne Wirkung bleiben

-

Die beiden Stühle stehen noch da.

Absolutheitsanspruch oder Dialogfähigkeit?

Entscheiden wir uns für das eine oder für das andere? Müssen wir uns gar für beides entscheiden und immer hin und her pendeln?

Unser Glauben wird beides verbinden, wenn er als Tätigkeit unser Leben ganz umschließt.

Nicht nur einen Teil, nicht nur ein bisschen, nicht nur "lau", sondern heiß, mit brennender Liebe zu Jesus Christus.

Allein er ist der Grund und das Fundament unseres Glaubens.

Allein er gibt uns die richtigen Worte und die nötige Weisheit im Dialog.

Allein in ihm ist das Heil und die Rettung.

Amen

---

<sup>8</sup> 1.Pet 3,15